

Laibacher Zeitung.

N^o. 243.

Dinstag am 25. October

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inierate bis 12 Zeilen sollen 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insertionsstämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

S. E. K. apostolische Majestät sind am 22. d., Nachmittags, von München nach Wien zurückgekommen.

Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 17. October 1853,

über den Ausfuhrzoll auf Schafwolle.

Die Ministerien der Finanzen und des Handels haben festzusetzen befunden, daß die in der Anmerkung zu Post 59 des Zolltarifs vom 6. November 1851 enthaltene Begünstigung, wornach der Ausfuhrzoll für Schafwolle bis letzten October 1853 statt mit 50 kr. ausnahmsweise mit fünf Kreuzer für den Zollcentner bestimmt wurde, noch fortan und bis zum Erscheinen des neuen Zolltarifes in Kraft zu bleiben hat.

Baumgartner m. p.

Am 21. October 1853 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckeret in Wien das LXIX. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 209. Die Kundmachung des Finanz-Ministeriums vom 15. October 1853, wodurch in Folge allerhöchster Ermächtigung v. 1. November 1853 angefangen in Vorarlberg und dem zollgeeinten Fürstenthume Liechtenstein die Einrichtungen des Zollvereines bezüglich der Organisation der Zollämter und der Gränzwache mit einigen Abänderungen probeweise eingeführt werden.

Nr. 210. Die Verordnung der Ministerien der Justiz und der Finanzen vom 15. October 1853, wodurch in Folge a. h. Ermächtigung vom 26. Mai 1853, mehrere Verfügungen über den Gebrauch der Waffen durch die k. k. Finanzwache in jenen Gränzbezirken, wo die Einrichtungen des Zollvereines probeweise eingeführt werden, angeordnet, und vorläufig im Gränzbezirke von Vorarlberg vom 1ten November 1853 angefangen in Wirksamkeit gesetzt werden.

Wien, am 20. October 1853.

Vom k. k. Redactionsbureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Die orientalische Frage.

Wien, 21. October. Die „Oesterreich. Correspondenz“ schreibt: Die orientalische Frage ist in England im gegenwärtigen Augenblicke Gegenstand der Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen geworden, die allerdings jedes officiellen Charakters entbehren; aber in einem Lande, wo die resultirende öffentliche Meinung so vielfach und gewaltig in das Triebrad der öffentlichen Angelegenheiten eingreift, immerhin einer gewissen Bedeutsamkeit nicht entbehren.

Wenn sich nun auch nicht in Abrede stellen läßt, daß manche dieser Stimmen extravagant und feindselig über die Maßen klingen, wie dieß denn auch von manchen der dortigen Stimmführer nicht anders erwartet werden mag, so fehlt es doch andererseits auch nicht an erfrenlichen Proben der Mäßigung, der Besonnenheit und einer Staatsweisheit, welche in jenem Lande seit Jahrhunderten so viel zu dem außers-

ordentlichen Aufschwunge und der imposanten Weltstellung derselben beigetragen hat.

Schlagend und trefflich in jedem Betrachte erscheint uns dießfalls die Rede, welche der Kanzler der Schatzkammer, Herr Gladstone, zu Manchester bei der Enthüllung des Standbildes des gefeierten Peel hielt, worin er unter Anderem auch der russisch-türkischen Differenz in einer Weise gedachte, welche eine eben so tiefe, als umsichtige, eben so intelligente als practische Auffassung des Gegenstandes befundet.

Während der Redner sich offen über gewisse unläugbare Mängel des türkischen Staatslebens aussprach, und die Souveränität der Pforte nach den historisch zukünftlichen Begränzungen feststellte; während er dem Mitgeföhle, welches das Schicksal der christlichen Bevölkerungen der Türkei von Seite aller zum Glauben des heiligen Kreuzes sich bekennenden Völker mit vollem Rechte in Anspruch nimmt, beredte Worte ließ; während er endlich das Axiom des politischen Gleichgewichts in so weit mit Entschiedenheit geltend machte, als es das Interesse seines Vaterlandes bedingt: erklärte er unter Einem auch, es habe die Regierung Englands, deren Reichen er angehört, den Grundsatz angenommen, daß es „ihre Pflicht sei, nöthigenfalls selbst aller Hoffnung entgegen oder über alle Hoffnung hinaus, jedenfalls aber, so lange noch irgend ein Grund zur Hoffnung vorhanden sei, für die Aufrechterhaltung des Friedens zu wirken.“

Diese Versicherung aus dem Munde eines so vielfach ausgezeichneten Staatsmannes wird nicht ungehört verfliegen. Es äußert sich darin die Gewähr daß der gute Vorsatz zu friedlicher Beilegung des schwebenden Zwistes, von dem geleitet der Redner das Cabinet in seiner Gesamtheit darstellt, fort-dauern und fortwirken werde, selbst über neu hinzutretene Schwierigkeiten der Lage hinaus mit der vollen Energie einer geläuterten und für alle Wechselfälle feststehenden Ueberzeugung.

Neben so gewichtigen, beruhigenden Aeußerungen wird der Lärm jener revolutionären Meetings, welche den orientalischen Zwist im Interesse des allgemeinen Umsturzes und zur Förderung verbrecherischer, gegen die Sicherheit der Continentalstaaten gerichteter Pläne ausbeuten möchten, wirkungslos verhallen. Der frevelhafte Wunsch dieser Partei, die abendländische Welt in zwei Hälften gespalten zu sehen, um Nutzen aus der allgemeinen Conflagration zu ziehen, wird zuversichtlich unerfüllt bleiben, und das erhabene Princip der Ordnung und Autorität unverfehrt hervorgehen aus der Crisis dieser Zeit. Dafür bürgt die Stellung, welche Oesterreich und Preußen neuerdings angenommen, vor Allem aber das tiefe, allseitig empfundene Bedürfniß des Friedens und der Ordnung, welches von den Völkern, wie den Regierungen, gleichmäßig gehegt wird, und den Agitationen der Anarchisten einen unzerstörbaren Damm entgegenstellt.

Mundschan in den Zeitartikeln der Residenz-Journale.

K. — Laibach, 24. October. Der „Lloyd“ wirft einen Blick auf die gegenwärtige politische Weltlage, und kommt zum Schlusse, daß ein europäischer Krieg geradezu unmöglich, ein Seekrieg zwischen den drei Großmächten unwahrscheinlich, und

selbst ein localer Krieg zwischen Rußland und der Türkei noch immer fraglich ist. Zum Beweise dessen führt er die Betrachtung der europäischen Zustände seit dem Wiener Congresse an, denn seit dieser Zeit herrschte tiefer Friede. Nach einer historischen Aufzählung der verschiedenen Unterbrechungen des friedlichen Zustandes während dieser Periode zeigt er, daß der Friede zwischen den fünf Großmächten seit 1815 nicht erschüttert worden ist. Ein Geschlecht, fährt er fort, das solche Erfahrungen gemacht hat, sollte man doch glauben, könne anscheinenden Gefahren ruhig ins Auge blicken; aber die Actienunternehmungen mit ihren Consequenzen, und eine ungründliche Conjecturalpolitik haben die Menge dahin gebracht, daß eine Panique an der Börse nach Belieben eingeleitet werden kann. Hierauf geht er zu der spezielleren Beweisführung der eingangermähten Behauptung über.

Orientalische Angelegenheiten.

London, 19. October. Gestern Abend fand das Finsbury-Meeting über die orientalische Frage in der Music-Hall in Store-street Statt. Das Parlamentsmitglied für Finsbury, Mr. Thom. Dancombe, präsidirte. Mr. Ehen stellte, unter dem donnernden Beifall der Versammlung, die Friedensgesellschaft als „Lügner, Heuchler und Gaukler“ an den Pranger, und schlug die erste Resolution vor, „die Regierung zur Unterstützung der Türkei aufzufordern.“ Darauf behauptete Mr. Urquhart, daß die Türkei seit 25 Jahren ihren Handel vervierfacht, und ihr Staatseinkommen verdoppelt habe, und verkündigte die „eben von ihm erhaltene“ Neuigkeit, daß der Sultan das englische Hilfsanerbieten abgelehnt habe. Mr. Brontarre O'Brien konnte sich kein geneigtes Gehör verschaffen, was eine lärmende Unterbrechung veranlaßte. Zum Schluß wurde eine Resolution gegen „das System der diplomatischen Heimlichkeit“ angenommen.

Die „Indep. belge“ behauptet mit Bestimmtheit, daß am 10ten kein englisches oder französisches Kriegsschiff, mit Ausnahme der für den Dienst der beiden Gesandtschaften bestimmten Fahrzeuge, in dem Bosphorus gewesen, daß aber nichtsdestoweniger die Auf-forderung des Sultans, die Flotten nach Constanti-nopel zu beordern, von Lord Redcliffe bejahend beantwortet worden, und die Flotten in diesem Augenblicke bereits im Bosphorus sein müßten.

Die „Wiener medicinische Wochenschrift“ läßt sich von der untern Donau, wie folgt, schreiben: „Die Gesundheit der russischen Truppen in der Walachei und Moldau ist in der letzten Zeit eine bessere, als dieselbe sonst sogar unter den Eingebornen um diese Jahreszeit zu sein pflegt; vorzüglich sind noch Wechselfieber und Diarrhöden an der Tagesordnung; die Cholera tritt nur sporadisch und mild auf. Die größten Krankenzahlen finden sich in Bukarest, Krajowa, Jassy und Fokschan; die hier bestehenden Hauptspitäler sind ausgezeichnet gut eingerichtet, besitzen sogar Dampfbäder, und ihre Speisenprovisionen sind musterhaft; allerdings gibt es in diesem Lande Ueberfluß an Fleisch und Brotsfrüchten. In Turnu Severin (gegenüber von Cladova), Kalafat (gegenüber von Widin), Zimnize (gegenüber von Sistol), Hinegiu (gegenüber von Ruffschul), Braila und Galacz sind sehr starke Truppenmassen aufgehäuft, und hier gibt es auch die meisten Wechselfieber und Diarrhöden.“

Aus dem türkischen Hauptquartier kann ich Ihnen folgende Mittheilung machen: Omer Pascha hat seinen, schon in der Campagne vom Jahre 1849 verwundeten Leibarzt Dr. Turk (einen in Gefangen promovirten Kronstädter Deutschen und ehemaligen Leibarzt des Pascha Abdullab in Samsun) wieder zu sich entboren; Dr. Gaal bleibt daher vorläufig noch in Serajewo als Chef stationirt. Die Truppen der Türken, welche aus Asien herbeigezogen wurden, leiden sehr zahlreich an Pleuritis, Pneumonie, Diarrhöen und Wechselfiebern, am allermeisten die gefährliche Mannschaft. Dagegen sind die aus Rumelien, Albanien und Macedonien vorgeschobenen Regimenter gesunder; die Freiwilligen und die Landwehr (Redifs) sind darunter die am schlechtesten Bekleideten und am wenigsten gut Genährten, daher erkranken sie auch am häufigsten. An regelmäßig organisirten Spitälern fehlt es außer Borna, Schumla, Vidoin und Rustschuk überall; aber auch hier mangeln Aerzte entweder ganz, oder dieselben sind eben nicht geeignet, den Anforderungen Rechnung zu tragen. Als ich Omer Pascha diesen, für den Fall eines Krieges höchst bedenklichen Umstand hervorhob, schwieg er; unbekannt ist es ihm nicht, aber er hat wichtigere Bedenken, so vor Allem eine bessere Unterbringung der Truppen in der wirklich heidnischen Kälte und Dede, so deren Bekleidung und Verpflegung. Die Cholera ist noch nirgends im türkischen Lager aufgetreten.

Der große Pitt soll ein Mal gesagt haben: „Mit einem Menschen, der von der Aufgebung der Integrität der Pforte spricht, mag ich nichts zu schaffen haben.“ Die englischen Staatsmänner unserer Zeit sind in diesem Punkte gewiß eben so gestant, als Pitt, mit dem Unterschiede jedoch, daß sie es sich nicht einfallen lassen, sogleich mit Krieg zu drohen, wenn Jemand nur Miene macht, die Integrität der Pforte nicht zu respectiren. Diese verschiedene Auffassung zeigt sich in den beiden Hauptorganen der englischen Presse. Das große Wägelblatt, die „Times“, wird nicht müde zu beweisen, daß die allzu große Sympathie für die Türkei übel angebracht sei, während dagegen der toryistische „Herald“ heute eben so kriegerisch spricht und mit eben so vollständigen Drohungen gegen Rußland um sich wirft, als zur Zeit des großen Pitt. Das türkische Manifest gibt den beiden erwähnten Parteiblättern Gelegenheit, sich in ganz verschiedenem Sinne auszusprechen.

Der „Herald“ ist außer sich. Er gesteht, daß es ihm schwer wird, mit Ruhe über den Stand der Dinge zu denken oder zu schreiben. „Nach Allem was vorgefallen ist, nach den Manifesten Nesselrode's, nach der Verwerfung der gemäßigten Modificationsvorschläge der Pforte, erniedrigt sich das ehemals große England so weit, wieder eine neue Note auszuarbeiten, die unser hochgeehrtes und gefürchtetes Herr und Meister Kaiser Nicolans vielleicht anzunehmen belieben mag.“ Und zwar auf das vage Verede hin, daß der Czar in Olmütz sich für den Frieden erklärt habe. Aber der Czar — dieß will der „Herald“ verbürgen — habe nicht ein Wort gesprochen, aus dem sich nur im Entferntesten folgern ließe, daß er ein Haar breit von seinen ursprünglichen Forderungen abgeben will. Die „Times“ habe sich die Behauptung aus den Fingern gezogen, oder sei dazu von den Ministern abgerichtet worden. Warum sage sie nicht klar und deutlich, gegen wen der Czar sich so geäußert? Warum sie die Erklärung des Kaisers Nicolans nicht wörtlich anführe? Noch sei die englische Presse nicht so hoch gestellt, „um ihre außerordentlichen scenographischen Gesandten bei den Privatbesprechungen gekrönter Häupter zu haben.“ Wenn die nichts sagende Phrase nicht eine Erfindung der „Times“ sei, so sei sie eine Einflüsterung Lord Aberdeens oder Clareudons, und die Nation habe ein Recht zu fragen, gegen wen der Czar die Aeußerung gethan, nach welcher die ganze Politik Englands sich jetzt modeln soll, worin sie bestand und wer sie dem auswärtigen Amt oder der „Times“ hinterbracht hat. In den Kreisen, wo man die Wahrheit kennen müsse, werde die Behauptung der „Times“ nicht geringes Erstaunen erregt haben, denn Thatsache sei, daß dem Kaiser keine Sylbe entfallen ist, aus der hervorginge, daß er weniger als den

Inhalt des Menschikoff'schen Ultimatus annehmen würde. Der Beweis des Gegentheils müsse in der Hand der „Times“ liegen, und sie sei hiemit aufgefordert, ihn zu liefern.

[Dem „Herald“ fällt es keinen Augenblick ein, daß die Gewährsmänner der „Times“ mehrere offizielle ausländische Blätter sein dürften.] „Wie tief,“ ruft das „Tory-Blatt“, „ist unsere auswärtige Politik gesunken, wenn wir eine Redensart, die den Lippen eines fremden Monarchen entschlüpft sein soll, so gravitatisch discutiren müssen. Es gibt doch amtliche Aeten des Verkehrs zwischen Potentaten. Graf Nesselrode hätte die Weisung erhalten können, eine frische Depesche aufzusetzen, mit einigen Andeutungen über die Bereitwilligkeit des Czaren, der Stimme der Vernunft Gehör zu geben. Hätten wir nach ein Paar solchen Worten in einer diplomatischen Note gehandelt, so wäre unser Entgegenkommen, im Angesicht dessen, was Rußland thut, schlimm genug.“ Aber das Geschwätz eines „Speichelleckers“, der am Schlüsselloch etwas erhorcht haben will, zur Richtschnur der Politik eines großen und freien Staates zu machen — solche Demüthigung finde kein Beispiel in der neuern Geschichte Englands.“

Dieser bestigen Auffassung gegenüber steht die besonnene Haltung der „Times“ sehr angenehm hervor. — Sie fährt in ihrer neuesten Nummer fort, ihr Verdammungsurtheil über die Türkei zu rechtfertigen. Sie haben die Türkei nicht wegen ihrer Barbarei im 15. Jahrhundert gebrandmarkt. „Die ersten Sachsen waren ebenso wild wie die ersten Ottomanen; die ersten Ungarn waren noch wilder; aber die Sachsen von heute sind nicht die von ehemals,“ während die Türken nur schwächer geworden, aber so roh geblieben seien, wie in den Eroberertagen. Das Höchste, was sich zu ihren Gunsten sagen lasse, sei, daß „sie vor 10 Jahren, oder im 390. Jahr ihrer Tyrannei, aus der Noth eine Tugend machten und sich zu gewissen Zugeständnissen herbeiließen, weil sie nicht mehr die Macht hatten, sie zu verweigern.“ Nicht einfach als Türken, sondern als Türken in der Christenheit seien sie eine Störung und ein Unfug.

„Wenn sie alle unter Zelten aus Schaffell unter asiatischen Steppen lebten, wie noch viele von ihnen thun, so wäre gegen der Charakter der Race nichts einzuwenden, und Touristen, frisch von den Ufern des kaspischen Meeres angekommen, dürften zur Erbauung und vielleicht Besserung europäischer Leser von einem Volk berichten, welches, obgleich ohne Civilisation, Christenthum, Handel und Regierung, trotzdem aus Leuten besteht, die ihr Wort halten, im persönlichen Verkehre aufrichtig, und dem Genuß geistiger Getränke wenig ergeben sind. Aber diese Tugenden als ein Recht auf den Besitz der reichsten Länder der Christenheit gelten zu lassen, ist eben so verkehrt, als wollte man den amerikanischen Congreß mit rothen Indianern füllen, weil die Hochbäume so gravitatisch und stoisch sind.“ Ferner stelle man die Schwäche der Türkei als ein Recht auf die Unterstützung Europa's dar und vergleiche sie mit der Schweiz oder Belgien. Ob man denn bedacht habe, was die Schwäche eines Staats beweise, dem die fruchtbarsten und herrlichsten Lande dreier Welttheile gehören; dessen Flächenraum zwei Mal so groß sei wie der Großbritanniens und Frankreichs zusammen genommen und die Hälfte des großen Mittelmeerbeckens umschließe; der die schönsten Inseln und Seehäfen sammt den glorreichsten Städten Asiens — Tyrus, Sidon, Antiochia, Jerusalem, Damaskus, Bagdad, Babylon und Palmyra — besitze; mit einer Hauptstadt, deren Lage die Bewunderung aller Zeiten, und in Napoleons Augen die ganze Welt werth war. Eine Regierung, die bei solchen Hilfsmitteln, anstatt die größte Macht auf Erden zu sein, bei jeder Störung von Innen und Außen die Hilfe Europa's ausrufen müsse, sei eben nur eine nominelle Regierung. Ferner nenne man die Pforte fälschlich den „alten Mürtzen Englands.“ Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts, nämlich bis zur Invasion Aegyptens durch Napoleon, habe England durchaus keine politischen Beziehungen mit der Türkei gehabt. In diesem Augenblicke fließen die Verbindlichkeiten Englands in Bezug auf die Türkei mehr aus Uebereinkünften mit andern Staaten über diese „endlose

Frage“ als aus Verträgen mit der Pforte selbst. Und wenn ein sentimentales Wochenblatt parbertisch frage, ob diese strenge Kritik türkischer Schwäche im Augenblick ihrer Bedrängniß zeitgemäß sei, so müsse sie antworten: Sehr zeitgemäß. In Geldangelegenheiten höre die Gemüthlichkeit auf. Wenn Jemand unser Schuldner werden wolle, haben wir ein doppeltes Recht, einen Blick in seinen Haushalt zu werfen. Schließlich verbittet sich die „Times“ die sophistischen Parallelen der Türkei mit Sachsen, Holland, Belgien und andern civilisirten Staaten, denen ihre Nachbarn bloß in territorialer Hinsicht überlegen seien.

Paris, 18. October. Die englischen Blätter bestätigen heute die Nachricht von dem schlechten Eindruck, den die Kriegserklärung der Türkei in Petersburg gemacht hat. Wie ich aus sehr guter Quelle erfahre, ist heute ein russischer Oberst, der zugleich einen hohen Posten im Ministerium des Aeußern bekleidet, hier angekommen. Derselbe überbrachte die Nachricht von der großen Entrüstung des Kaisers über das „insolente Auftreten der Türkei.“ Man fürchtet hier jetzt mehr als je, daß der Krieg zwischen Rußland und der Türkei zu den ernsthaftesten Entwicklungen Veranlassung geben wird. — Der „Constitutionnel“ steht in neuester Zeit in keinem großen Ansehen mehr beim Kaiser. Persigny beschützt ihn zwar, Fould will aber seine Unterdrückung, da er die finanziellen Pläne des Herrn Mirès verteidigt. — Eckwer, der Verfasser der Schrift: „Eine Unterredung Napoleons I. mit Goethe,“ ist vom Kaiser decorirt worden. — Die Nachrichten aus der Provinz, die wir seit gestern hier erhalten haben, melden alle, daß die Getreidepreise auf allen Märkten gestiegen sind.

W e s t e r r e i c h .

* Wien, 21. October. Wir sind ermächtigt, schreibt die „West. Spz.“ das in mehreren inländischen Blättern umlaufende Gerücht, die Strafprozeßordnung vom 29. Juli 1853 solle einer neuerlichen Revision unterzogen werden, für gänzlich ungegründet zu erklären.

Wien, 22. October. Se. Excellenz der Herr Minister des Cultus und Unterrichts, Leo Graf v. Thun, wird im Laufe der nächsten Woche von seinem Urlaube zurückkehren und die Leitung des Ministeriums wieder vollständig übernehmen.

— Se. k. k. apost. Majestät haben dem k. k. Finanz-Secretär Herrn Carl Fontaine v. Felsenbrunn zu Prag für das von ihm verfaßte und allerhöchsten Ortes überreichte Werk: „Practische Anleitung zur Vollziehung der Gebühren-gesetze“, eine goldene, mit dem allerb. Bildnisse und dem Wahlsprüche: „Viribus unitis“ gezierte Medaille allergnädigst zustellen zu lassen geruht.

— Der hochw. Herr Jesuiten-General P. Beck hat zum Provinzial der österreichischen Provinz (einschl. Ungarn), welche Stelle er selbst bekanntlich vor seiner Wahl bekleidete, den hochwürdigen P. Boszjo ernannt.

— Das hohe Armeo-Obercommando beabsichtigt eine für die hiesige Garnison höchst zweckmäßige Einrichtung zu treffen, und den Fleischbedarf für die Garnison Wien, welcher bis jetzt durch menageweisen Ankauf im Kleinen gedeckt werden mußte, durch öffentlichen Ansbote im Contractwege zu sichern, zu welchem Zwecke eine Offertverhandlung ausgeschrieben werden wird. Die nöthigen Vorerhebungen haben durch eine Separat Commission heute begonnen.

— Anlässlich eines im Appellationswege entschiedenen Civilrechtsalles wurde erkannt, daß, wenn der Trassant eines an eigene Ordre ausgestellten Wechsels denselben girirt hat, in der Folge aber dadurch, daß der Wechsel an ihn girirt wurde, Eigenthümer desselben geworden ist, er, wenn der Acceptant die Zahlung nicht leistet, seinen Giranten nicht im Regreßwege belangen, sondern sich nur an den Acceptanten halten kann.

— Ein interessantes Schützenfest, schreibt man dem „Tiroler Boten“ aus Hall vom 28., fand dieser Tage im benachbarten Absam Statt. Die dortige Bognerwirthin gab auf dem neuen, hübsch gebauten Schießstande zur Ehre der kaiserlichen Braut Elisabeth von Baiern ein recht hübsches Freischießen, zu

Frankreich.

Paris, 18. October. Das „Pays“ fügt der vom „Moniteur“ veröffentlichten Widerlegung in Bezug auf die Nachricht der Ausrüstung von sechs Fregatten im Hafen von Toulon folgende Bemerkung hinzu:

„Diese Berichtigung ist von großer Wichtigkeit, weil sie auf viele Irrthümlichkeiten antwortet, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Beunruhigung so leicht verbreitet. Frankreich hat bis jetzt noch keine Armee zur Absendung nach dem Oriente bereit. Die Anwesenheit seiner mit der englischen vereinten Flotte genügt für alle Eventualitäten. Diese verleihen der Türkei hinlänglich wirksamen Schutz, um sie moralisch oder materiell zu beschützen und um ihre Unabhängigkeit und das europäische Recht zu behüten, falls beide in dem drohenden Kampfe verletzt würden. Die zwei großen Nationen, Frankreich und England, sind auf alle Fälle gefaßt, die aus Ereignissen entstehen könnten, durch welche ihre Interessen, oder ihre Ehre angegriffen würden. Aber weil sie beide die Stärke des Rechtes repräsentiren, müssen sie Mäßigung und Loyalität üben. Von ihren Regierungen erwarte man keine Tollkühnheiten oder Ueberstürzungen, durch welche der Weltfriede ohne Beweggründe bloßgestellt werden könnte, Alles was sie gethan haben und noch thun werden, geht nur dahin, um diesen zu bewahren, indem sie entschlossen zu Allem beitragen, was nur möglich und ehrenvoll ist.“

Die Polizei verdoppelt ihre Wachsamkeit und Strenge. Zahlreiche Hausdurchsuchungen, begleitet von Verhaftungen, sind in Paris und den Departements vorgenommen worden. Die Herren Goudchaur und Bastide, frühere Minister der Finanzen und des Aeußern im J. 1848, befinden sich unter den von diesen Maßregeln Betroffenen. In Nantes wurden die Journalisten Maugin, Vater und Sohn, verhaftet. Eine bemerkbare Bewegung, welche sich in Folge der orientalischen Verwicklungen unter der demokratischen Partei kundgegeben hat, soll die Veranlassung dazu gewesen sein.

In Provies, im Seine- und Marne-Departement, wurde ein in seinen Einzelheiten unerhörtes Verbrechen begangen. Der Banquier Moreau befand sich am 16. d. gegen 8 Uhr Abends eben allein mit seiner Gattin, während im Nebengemache ihr sechsjähriger Knabe schlief und die 20jährige Magd in der Küche beschäftigt war, in seinem Speisesaale, als plötzlich bestig an die Thüre gepocht wurde, und ein mit einem Beile bewaffneter Mensch hereinstürzte und Herrn Moreau mit einem einzigen Schlag auf den Kopf todt zu Boden streckte; der Mörder übersiel hierauf die vor Schreck erstarrte Frau Moreau, warf sie nieder und trennte ihr mit einem Hiebe das Haupt fast gänzlich vom Rumpfe. Auf den Lärm eilte die Magd herbei, welche der Mörder zwang, ihn durch alle Zimmer zu führen, wo er Alles an Geld und Geldeswerth zusammenraffte, und mit ihr in das Zimmer zurückkehrte, in dem die Leichen lagen, Angesichts derer er an der fast halbtodten Magd noch ein schändliches Verbrechen beging. Hierauf band er sie mit Servietten und Tüchern an Händen und Füßen an das Bett, in welchem der kleine Knabe schlief, und wollte sich mit seinem Raube entfernen. Im Speisesaale ergriff er noch eine volle Flasche mit Brantwein, die er auf einen Zug leerte; bei seinem Weggehen stürzte er aber an der Thürschwelle, entweder in Folge der Wirkung des genossenen geistigen Getränkes oder vor Aufregung über das begangene Verbrechen nieder, und verfiel in einen lethargischen Schlaf, welchen die Magd benützte, um sich von ihren Banden zu befreien, und die Gensd'armen zu holen, die den Mörder noch unbeweglich liegend, die blutige Hacke in der Hand haltend, vorfand. Man hatte Mühe, ihn zu sich zu bringen. Anfänglich läugnete er sein Verbrechen, gestand es später jedoch mit allen schauderhaften Details. Der Mörder ist ein junger Mann von 23 Jahren, Namens Louis Bonp, und war mit einer großen Summe der Schuldner des Hrn. Moreau. Er hatte nach dem Morde noch die Vorsicht gebraucht, aus dem Hauptbuche des

Banquiers das Blatt herauszureißen, auf welchem diese Schuld verzeichnet war. Hr. Moreau, ein in Provies sehr geachteter Mann, war einige 40 Jahre und seine Gattin 32 Jahre alt.

Spanien.

Madrid, 12. October. Dem Vernehmen nach wird die Eröffnung der Cortes nicht durch Ihre Majestät die Königin geschehen, da die Hofärzte der Meinung sind, daß bei den gegenwärtigen Umständen Ihrer Majestät die Sitzung Ihrer Gesundheit schädlich sein könnte. Die Cortes werden durch ein königl. Decret eröffnet werden.

Die sämmtlichen Corporationen und Behörden der Hauptstadt sind eingeladen worden, der feierlichen Beisetzung der Leichname des Marquis von Valdegamas und des Dichters Moratin beizuwohnen.

Großbritannien und Irland.

London, 18. October. Im Schloß Windsor soll heute oder morgen ein geheimer Staatsrath gehalten werden; wie es heißt, zur Entscheidung der Frage, ob das Parlament vor Weihnachten einberufen werden soll.

In der Umgegend von Breston stehen jetzt 46 Fabriken still. Die Zahl der feiernden Arbeiter beträgt 20.000 bis 25.000 Personen. Bloß 5000 oder 6000 Arbeiter haben sich dem Strike nicht angeschlossen. Die Malcontenten verlangen eine Lohn-erhöhung von 10 Percent.

Gestern fand ein sehr zahlreich besuchtes Arbeiter-Meeting zu Gunsten der Türkei in Holborn (London) Statt. Die Redner waren zwei bekannte „Chartisten“, Mr. Bronterre D'Brien und Mr. S. Lockhart, und die Resolutionen enthielten ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung.

London, 18. October. Vorige Woche wurde das erste Experiment mit Lord Palmerston's Vorschlag zur Abschaffung des Transportations-Systems angestellt. Am Freitage wurden von dem Verbrecherschiffe „Warrior“ in Woolwich vier Straflinge mit sogenannten Freipässen entlassen; am Sonnabend wieder vier. Sie waren zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurtheilt, und haben theils drei, theils vier Jahre dieser Zeit abgehüßt. Capitän Denham explorirt indessen die Südsee, um ein geeignetes Transportations-Eiland ausfindig zu machen, für den Fall, daß das Freipaß-System sich nicht bewähren sollte.

Oertliches und Provinzielles.

Laibach, 25. October.

Die Tiroler National-Sänger: Gebrüder Meiser, Deitl und Holzseisen, gaben im hiesigen Theater drei Concerte, welche zahlreich besucht, und sehr beifällig aufgenommen worden sind. Den bedeutenden Ruf, der diesen Naturfängern vorausging, haben sie glänzend gerechtfertigt. Es liegt so etwas Tiefgemüthliches, etwas Poetisches in diesen Naturklängen, daß man sich bald in die herrlichen Alpenregionen, bald in ein friedliches Dorf des schönen, treuen Landes Tirol versetzt glaubt. Wohlthuend ist die Heiterkeit, die ungekünstelt sich des Zuhörers bemächtigt, und ein warmes Gefühl für die Natur erwacht in jedem für derartige Genüsse empfänglichen Busen. Keine Schminke, keine erkünstelten Passagen und Triller; reine Natur und Wahrheit, wie sie aus der vollen Brust eines fröhlichen Alpenobues herausströmt: — dieses bieten die gemüthlichen Tiroler-Sänger, denen wir ein herzliches Lebewohl nachrufen!

Dr. K.

Am 23. October Abends, um 6 Uhr 10 Minuten mittlerer Zeit, wurde von der Sternallee aus ein schönes Meteor gesehen, welches 30° über dem Horizonte — ob der Ziege im Fuhrmann — sichtbar wurde, und beiläufig 15° ob dem Horizonte zerplatzte, bis wohin dasselbe, bogenförmig gegen Westen, mit stets zunehmender Lichtstärke durch 3—4 Secunden als feuersprühende Kugel flog.

Telegraphische Depeschen.

Turin, 21. October. Die Ruhe wird durch Patrouillen der Nationalgarde und der Linientruppen aufrecht erhalten, und ist nicht weiter gestört worden. Dankadressen des Municipalrathes, der Nationalgarde und der anwesenden Kammerglieder sind dem Minister Savour für die energischen Regierungsmaßregeln zum Wohle der Bevölkerung überreicht worden.

dessen größerer Verherrlichung und Freude Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie, die dort seit dem Jahre 1848, in welchem sie öfters das Dorf besuchte, in sehr freundlichem Andenken lebt, einen schönen silbernen, inwendig vergoldeten Becher übersandte, und dessen Ueberbringer Sr. Exc. der Herr Statthalter Graf v. Bissingen selbst war. Am Sonntag Mittag wurde das Fest im schön geschmückten Schießstande und in Gegenwart des Herrn Generalmajor Ritter v. Lang und des k. k. Obersten, Herrn Martinz, mit einem Toaste auf die hohe Braut eröffnet, der unter den stürmischen Aclamationen der zahlreich versammelten Schützen und dem Donner der Mörser aufgenommen wurde. Zahlreiche Schüsse fielen während diesen Tagen, und es herrschte ein vielbewegtes Leben in der Schützenwelt. Das Schießen endet erst Sonntag den 23. October.

— In einem amerikanischen Journale lesen wir, daß das Problem der Bewegung durch Luftdruck durch eine einfache, lichtevolle Idee, die man Herrn Julianne verdankt, und zwar durch die Anwendung der hydraulischen Presse, als gelöst zu betrachten ist. Herrn Julianne's Methode wendete statt des Stämpels aus einem dichten Körper einen flüssigen an, z. B. Wasser, welches fast dieselbe Incompressibilität besitzt und so viel Wirkung thut, wie der früher angewandte Stämpel, dessen Benützung eben mit sehr viel Gefahr und Umständlichkeit verknüpft ist. Auf die eingesperrte Luft wird in eisernen Flaschen von vier Millimetern Dicke ein Druck von 30 Atmosphären ausgeübt. Der erste Versuch mit einem nach diesem Princip gebauten Waggon, der zwei Menschen faßt, ist über alle Erwartung gelungen.

Deutschland.

Berlin, 19. October. In der künftigen Woche werden die Verhandlungen zwischen österreichischen und preussischen Commissarien aufgenommen werden, welche in dem preussisch-österreichischen Handelsvertrage vorgeesehen sind. Preussischer Seits werden dieselben geführt werden von dem geh. Ober-Finanzrath Dach. Dieß ist auch der Grund, weshalb dieser noch nicht auf seinen neuen Posten als Provinzial-Steuer-Director der Rheinprovinz abgegangen ist.

Leipzig, 13. October. Ein bereits über Jahr und Tag spielender politischer Prozeß ist vor Kurzem in zweiter Instanz erledigt worden. Es handelt sich dabei um die im Jahre 1850 und 1851 veranstalteten wühlerischen Trauerfeierlichkeiten am Todestage Robert Blum's, und waren theils die von den Vorständen des Blum-Vereins getroffenen allgemeinen Veranstaltungen, theils die gehaltenen Reden, so wie auch ein über das Fest abgefaßter Zeitungsbericht zum Gegenstand der Untersuchung geworden. Von den Betheiligten saß Stud. jur. Orb, die in erster Instanz zuerkannte sechswöchentliche Gefängnißstrafe sofort ab. Den Andern, Prof. Hofmästler, dem ehemaligen sogenannten deutsch-katholischen Prediger Rauch, Stadtverordneten Korbmacher Bieweg, Gramer, früher Redacteur der Vaterlandsblätter, Dr. med. Quert und Dr. med. Göb, seitdem in Geithain, wurde jetzt in zweiter Instanz dieselbe Strafe bestätigt, und hat auch Rauch seine Haft alsbald angetreten. Die Uebrigen erhielten theils kurze Gestattung für den Austritt der Strafe, theils sind sie um Verwandlung in Geldstrafe eingekommen.

Schweiz.

In Basel hat das französische Lebensmittel-Ausfuhrverbot die Kartoffelpreise in die Höhe getrieben, und dadurch Störungen auf dem Marke veranlaßt. Von Seite des Publicums wollte eigenmächtig der Verkauf dieses Armenbrotes um zu hohen Preis verhindert werden. Es gelang jedoch der Behörde, wirklichen Thätlichkeiten vorzubeugen. Die sogenannte Vorsichts-Gesellschaft des Cantons Waadt hat in Havre tausend Tonnen amerikanischen Mehls angekauft, und in New-York selbst eine Bestellung von 15.000 Tonnen gemacht. Die zu diesem Ende aufgenommene Subscription scheint in letzter Zeit mehr Anklang gefunden zu haben; in der Stadt Lausanne wurden allein 50.000 Franken gezeichnet.

